

Vom Bleiben ...

Soll ich oder soll ich nicht? So heißt eine interaktive Sendung auf Bayern 3 jeden Mittwoch: Man kann ein Problem schildern und Hörerinnen und Hörer können sich melden, was sie tun würden – als Entscheidungshilfe. In den 80er Jahren hat eine *Punk-Rock-Band The Clash* die Frage gestellt: „*Should I stay or should I go?*“ Soll ich bleiben oder soll ich gehen? Auch wenn es in diesem Lied um eine fragliche Liebesbeziehung geht, könnte man diese Frage gut aufs Evangelium vom Weinstock und den Rebzweigen übertragen, denn auch hier geht es um eine Beziehung. Viele Jahrzehnte nach Tod und Auferstehung Jesu fragen sich die Menschen, was aus dieser Beziehungsgeschichte geworden ist, ob es sich lohne, bei ihm, bei Gott, beim Glauben an ihn zu bleiben. Vielleicht fragen wir uns das heute ganz aktuell wieder?

Ein Marienbild von Lucas Cranach als Antwort

Von Lucas Cranach dem Älteren (1472-1553) stammt dieses Marienbild, das heute zu Beginn des Monats Mai das Evangelium und die Marienverehrung zusammenbringt: Maria in der Weinlaube! Am Anfang der Bibel steht ja bereits ein Garten, von dem wir nicht so genau wissen, wie man sich ihn damals vorgestellt hat. Aber die Kunst von Pergolen und Spalieren reicht tatsächlich zurück bis zum Beginn der Antike im alten Griechenland, ja bis in die Zeit der Assyrer. Wichtige Motive waren der Kontrast zwischen Architektur und Natur, die gärtnerische Freude über üppig wuchernde Pflanzen, über Früchte und Blüten, die sinnlich vor Mund, Augen und Nase baumeln (Fülle des Lebens), aber mehr noch das feine Ineinanderweben von Innen und Außen: So eine Laube lädt ein, sich draußen und doch wie drinnen zu fühlen. Die Laube lädt ein, zu verweilen und die Zeit draußen für eine Weile zu vergessen. So gibt es in der Antike Bilder von geselligen Gelagen in Gartenlauben, aber auch Darstellungen von flanierenden Liebespaaren.



Im Christentum des Mittelalters gewannen Lauben (v.a. mit Rosen, aber auch Weinreben) eine zusätzliche Bedeutung als Szenerie für Darstellungen der Madonna mit Kind. Sie brachten so die heiligen Gestalten ins wirkliche Leben und reicherten umgekehrt den Alltag mit dem Bewusstsein des Schöpfungs- und Heilshandelns Gottes an.

Ostern mit Blick auf Weihnachten

Der *Kirchenlehrer Augustinus* stellt von dem Bild des Weinstocks in Joh 15 eine Verbindung zu Weihnachten, zur Menschwerdung Gottes her: „*Von einer Natur nämlich sind der Weinstock und die Reben; darum ist er, da er Gott war, dessen Natur wir nicht teilen, Mensch geworden, damit in ihm die menschliche Natur als der Weinstock wäre, von dem auch wir Menschen Reben sein könnten.*“ (*Augustinus, Joh-Ev, 80*) Maria ist zum Symbol dafür geworden: Gott will durch Menschen Mensch werden – er will in Beziehung mit uns Menschen treten – und er will es bleiben. Wenn Lucas Cranach Maria mit dem Kind in dieser Weinlaube malt, dann um die bleibende Beziehung deutlich zu machen, die durch dick und dünn gehalten hat. Mutter und Kind bleiben in dieser Verbindung, komme, was da wolle! Das könnte einerseits heißen: Gott wirst du nicht mehr los! Aber auch anders herum: Er wird dich nicht im Stich lassen! Und Ostern fügt hinzu: nicht einmal im Tod!

Bleiben auch im Wandel

Lauben mit Rosen oder aus Wein unterliegen dem Wandel der Jahreszeiten. Die Pflanzen treiben aus, blühen, tragen Früchte. Sie verwelken aber auch und fallen in den Winterschlaf. Und doch kommt es auf das Bleiben an, auch in schweren Zeiten (das Spalier bleibt erhalten auch im Winter!). Im Alten Testament sind Weinberg und Winzer ferner ein Bild der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk. Wenn es um die Weinkelter geht, dann um den Kampf Gottes gegen seine Feinde. In der christlichen Bildkunst wurde die Weinkelter zum Bild für das Leiden Christi, der durch Kreuz und Leiden den Feind des Todes besiegt hat. Der Trank aus dem Kelch beim Abendmahl ist daher ein Zeichen des Bundesschlusses: In diesem Kelch wird Gottes Sieg über den Feind und sein Ja zu seinem Volk immer wieder gegenwärtig. Die Folge: Auch in schweren Zeiten sollen sich die Menschen dieses Bundes gewiss sein – und bleiben!

Maria als Urbild der Bleibenden

Gott gibt keine Garantie dafür, dass alles glatt läuft; manchmal macht er sich auch ziemlich unsichtbar. Wie es Jahreszeiten gibt, gibt es auch die Wechselfälle des Lebens. Der Blick auf die Traubenmadonna könnte uns ermutigen zu bleiben – und in allen Krisen auf ein neues Aufblühen unseres Lebens zu vertrauen.